

Jürgen David gegen Jürgen Goliath

Bei Daimler-Chrysler hat das Aufräumen nach den Schrempp-Jahren erst begonnen, auch weil dessen erbittertester Gegner nicht locker lässt – ein Gerichtstermin von vielen

CHRISTOPH NESSHÖVER | HAMBURG

David ist ohne seine Steinschleuder gekommen zur nächsten Runde im Kampf gegen Goliath. Seinen 304-seitigen Bestseller „Das Daimler-Desaster“ hat Jürgen Grässlin nicht dabei, als er im Landgericht Hamburg vor Saal 883 ankommt. Dafür hat Grässlin ein Lächeln mitgebracht für alle und jeden, gespeist wohl aus der Überzeugung, Recht zu haben und Recht zu bekommen – spätestens vor dem Bundesverfassungsgericht.

Goliath ist daheim geblieben. Verklagt worden ist Grässlin von Jürgen Schrempp, bis vor vier Wochen Chef von Daimler-Chrysler, und von dessen Ex-Konzern, Jahresumsatz 2004: 142 Milliarden Euro. Grässlin arbeitet als Lehrer, Schrempp lässt sich von Christian Schertz vertreten. Der ließ sich für seine Webseite von Jim Rakete ablichten, dem Starfotografen, der Stars fotografiert, wie Staranwalt Schertz sie vertritt. Nachher vertritt Schertz an diesem Tag noch Karstadt-Boss Thomas Middelhoff.

Schrempp gegen Grässlin, Aktenzeichen 324 O 715/05; nur eine Neuauflage des epischen „Klein gegen Groß“, von dem Bibel und Fußballgeschichte berichten, dass es des Pfeilens überraschend endet? Nicht ganz.

Der Rechtsstreit zwischen Jürgen und Jürgen ist auch eine Baustelle bei den Aufräumarbeiten, die der abrupte Abgang von Schrempp Daimler-Chrysler aufzwingt.

Ein Stachel im Fleisch zu sein von Schrempp und Daimler ist längst so etwas wie eine Lebensaufgabe für Jürgen Grässlin. Vor 15 Jahren schon lernte der Pazifist Jürgen Schrempp kennen, als er die Daimler-Tochter Dasa wegen ihrer Waffenproduktion angeht. Schrempp ist Dasa-Chef, und nach Hauptversammlungen steigt er herunter vom Podium und diskutiert mit Grässlin, der wie er aus Freiburg stammt, weiter: Num kennt man sich.

Schrempp bricht den Kontakt ab

Als Schrempp 1995 Boss bei Daimler-Benz wird, lässt er Grässlin seine Biografie schreiben. Titel: „Jürgen E. Schrempp – Der Herr der Sterne“. Daimler oszilliert Grässlin zwischen Bewunderung und Verachtung für sein Sujet. Das Buch erscheint kurz nach der Übernahme von Chrysler durch Daimler und wird ein Bestseller.

Aber Schrempp gefällt es wohl nicht: Er bricht den Kontakt zu Grässlin ab. Dem kommt zupass, dass die Bilanz Schrempps als Daimler-Chrysler-Chef schlechter und schlechter wird. Verluste bei Chrysler, Ausstieg

bei Mitsubishi, Rückrufe Hunderttausender Mercedes-Fahrzeuge, Flops bei Smart und Maybach. Der Aktienkurs, den Schrempp zum wichtigsten Erfolgskriterium erklärt hat, fällt zwischenzeitlich um fast 75 Prozent: Die „Welt AG“, die Schrempp ausgerufen hat, saust in die Leitplanke.

All das bemängelt Grässlin als Sprecher der „Kritischen AktionärsInnen“ – er selbst hält eine Daimler-Chrysler-Aktie – Jahr für Jahr auf den Daimler-Hauptversammlungen. Er verdichtet Bekanntes, wenn auch

wie in seinem neuen Buch oft: eher auf Volkshochschulniveau – den schwachen Aktienkurs verbucht er unter „Bilanz-Desaster“ – und auch widersprüchlich, wenn er die Sanierungspläne bei Chrysler lobt, den Arbeitsplatzabbau aber geißelt.

Grässlin zielt aufs gesunde Volksempfinden, und er trifft. Allein steht er längst nicht mehr. Seit 2004 drohen große Investmentfonds der Konzernführung, ihr die Entlastung auf der Hauptversammlung zu verweigern – mit Argumenten à la Grässlin.

Grässlin ist der „Stahler“, der Daimler und Schrempp seit Jahren nachsteigt. So ist er längst zu seiner eigenen Marke geworden. Aber er gefelkt nicht. Jeden, der im Gang vor dem Gerichtssaal vorbeikommt, be-

denkliche Geschäfte und Aussagen“ fanden sich zur Genüge in seinem Buch, sagt Grässlin. Auch Zetsche hat ihn verklagt – das Verfahren dürfte im Frühjahr in Berlin starten.

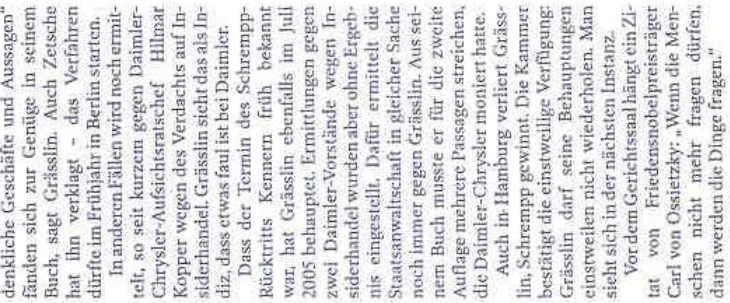
In anderen Fällen wird noch ermittelt, so seit kurzem gegen Daimler-Chrysler-Aufsichtsratschef Hilmar Kopper wegen des Verdachts auf Insiderhandel. Grässlin sieht das als In-

dez, dass etwas faul ist bei Daimler. Dass der Termin des Schrempp-Rücktritts Kennern früh bekannt war, hat Grässlin ebenfalls im Juli

2005 behauptet. Ermittlungen gegen zwei Daimler-Vorstände wegen Insiderhandel wurden aber ohne Ergebnis eingestellt. Dafür ermittelt die Staatsanwaltschaft in gleicher Sache noch immer gegen Grässlin. Aus seinem Buch musste er für die zweite Auflage mehrere Passagen streichen, die Daimler-Chrysler moniert hatte.

Auch in Hamburg verliert Grässlin, Schrempp gewinnt. Die Kammer bestätigt die einstweilige Verfügung Grässlin darf seine Behauptungen einstreifen nicht wiederholen. Man sieht sich in der nächsten Instanz.

Vor dem Gerichtssaal hängt ein Zitat von Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky: „Wenn die Menschen nicht mehr fragen dürfen, dann werden die Dinge fragen.“



Jürgen Grässlin rechnet in seinem Buch mit der Bilanz von Ex-Daimler-Chef Jürgen Schrempp ab. Einige Passagen musste Grässlin schon zurückziehen.